

Wohnhaft im ländlichen Ausland

Ein Umzug von Ost nach West oder: Warum nicht immer zusammengehört, was zusammenwächst

Von Rahel von Wroblewsky

Ich bin umgezogen und wohne jetzt im Westen, das war 1989 Ausland für mich, und Jens, der im Westen aufgewachsen ist, sagt, dass der Osten für ihn Ausland ist, immer noch, er kennt die neuen Bundesländer nicht, müsste er ihren Namen nennen, müsste er passen, und außerdem war er immer noch nicht da. Ich wohne jetzt im Westen seit einem dreiviertel Jahr, vorher habe ich in Berlin gewohnt, im Osten, aber einen richtigen Osten gibt es dort auch nicht mehr, seit die Mauer geöffnet wurde, bröckelt der Osten und wird vom Westen durchsetzt, man kann das nicht mehr Osten nennen, dieses vom Westen unterwanderte Gebiet, doch immerhin war es ein Thema, das jeden Tag mindestens einmal behandelt wurde, der Osten und im Gegensatz der Westen dazu, aber hier, im westlichen Ausland ist der Osten kein Thema mehr, und ich bin mir noch immer nicht sicher, wie es mir dabei geht. Auf jeden Fall ist der Osten sehr fern. So fern, dass die Leute nicht über den Osten sprechen, ja beinahe hat man den Eindruck, dass es gar keinen Osten gibt, höchstens einmal kennen die Leute ein paar Osis und wundern sich über ihre Essgewohnheiten, über Bratwürste, die sie in Bier einlegen, bevor sie sie grillen, höchstens darüber wundern sich die Leute und dass den Osis so etwas schmeckt, mehr aber wissen sie über den Osten nicht, und je länger ich hier wohne, desto größer werden meine Bedenken, über den Osten zu sprechen, weil es so einen seltsamen Eindruck macht, es klingt so fremd, und oftmals glauben mir die Leute nicht, die Geschichten über Menschen, die nach der Wende arbeitslos geworden sind, in Mietshäusern wohnen, mit 50 Jahren noch immer keine Ersparnisse haben und stattdessen fürchten, dass die Miete im nächsten Jahr wieder steigt und sie sie nicht mehr bezahlen können, solche Geschichten kommen den Leuten hier merkwürdig vor, und insgeheim glauben sie, dass ich übertreibe und dass die Sache anderswo einen Haken hat. Vermutlich haben diese Menschen, von denen ich spreche, keine vernünftige Ausbildung gemacht, ihr Studium abgebrochen, sind im Büro immer zu spät gekommen und haben in Wirklichkeit keine Lust, arbeiten zu gehen - das würden die Leute hier nicht aussprechen, aber das denken sie insgeheim, das stellen sie sich vor, wenn sie sich überhaupt Vorstellungen über den Osten machen, doch andererseits, man muss sich nicht wundern, dass die Vorstellungen hier so sind. Denn es ist eine besondere Gegend, in der ich jetzt wohne, eine Gegend ein bisschen am Rand der Welt, es ist das Land mit seinen Vorzügen und Gemütlichkeiten, eine Gegend, in der jeder ein kleines Häuschen hat, einen Garten und ein Auto, das vor dem Gartenzaun steht, deshalb fällt es den Leuten schwer, sich überhaupt vorzustellen, in einem Mietshaus zu wohnen, gemeinsam mit sieben anderen Parteien, die am Nachmittag Lärm in ihren Wohnungen veranstalten, ein Klopfen, ein Kratzen, ein Rauschen, ein Streit, der durch die Wände dringt und bei dem man noch nicht einmal in Ruhe seinen Kaffee trinken kann, ja, schon alleine diese Vorstellung ist den Leuten hier fremd, aber wenn ich darüber nachdenke, hat diese mangelnde Vorstellungskraft nichts mit dem Osten zu tun, sondern insgesamt mit den Städten, die in weiter Ferne sind. Neulich, zum Beispiel, um meine Behauptungen zu untermalen, hat meine Tochter von den Kindern in ihrer Klasse erzählt, die tatsächlich nicht glauben wollten, dass die Leute in der Stadt in Mietshäusern und nicht in einem eigenen kleinen Häuschen wohnen, jedenfalls die meisten von ihnen, und von einer Mutter, die die Meinung vertrat, die Kinder müssten nur ein ordentliches Studium absolvieren, dann würden sie niemals arbeitslos. Ich weiß, dass das unglaublich klingt. Ich hätte es auch nicht glauben wollen, bevor ich hier wohnte, und in der letzten Zeit kam mir immer öfter der Verdacht, dass mein wachsendes Unbehagen nichts mit dem Westen zu tun haben könnte, sondern mit dem abgeschiedenen Land. Aber ich hoffe, ich kann das herausfinden in nächster Zeit. Denn ich habe beschlossen, in die nächste Stadt

zu ziehen, und ich bin gespannt, wie es mir dann ergehen wird. Wer weiß, vielleicht werde ich mich immer noch unwohl fühlen und endlich wieder nach Hause wollen, vielleicht aber auch werde ich mich einleben und allmählich vom Leben der Ostler nicht mehr viel verstehen - ja, wer weiß, vielleicht werde ich eines Tages sogar den Osten als Ausland empfinden, und manchmal bin ich mir gar nicht mehr so sicher, ob es nicht ganz anders ist: Womöglich gibt es nicht nur ein Ausland, sondern viele " Ausländer" in diesem Land?!

Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Rundschau